**Einführung in das Thema STILLLEBEN**

**Rede von Klaus-Michael Erben**

**Vorstand der Ernst-Moritz-Arndt- Gesellschaft**

Vielen Dank für Ihre Einladung, zur heutigen Vernissage zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Nein, ich bin sicher kein Kunstexperte. Und Stillleben sind auch kein Genre, mit dem ich mich bereits ernsthaft beschäftigt habe. Dennoch bin ich natürlich – wie wahrscheinlich Sie alle – sehr beeindruckt von der Vielfalt der hier ausgestellten Arbeiten.

Gestatten Sie mir einen etwas anderen, einen persönlichen Blick.

Ich komme väterlicherseits aus einem Mehr-Generationen-Offiziershaushalt – wohlgemerkt Marine, nicht Heer…

„Stillgestanden“ gehörte – zumindest abstrakt – zu meiner Kindheits- und Jugenderfahrung. Handflächen schließen mit der Tischkante ab…

Was macht man da? Man kippelt auf dem Stuhl – bis zum Wutausbruch des Vaters. Still zu leben, war damals keine Alternative.

Stille will gelernt sein. Es ist sicher gut 20 Jahre her, dass ich zu einer Kunstaktion mit meiner Frau Claudia auf dem Sinai war.

Eine Gruppe begleitet von einem palästinensischen Sheik, einem Kölner Künstler und einem Personalberater rund eine Woche in einem recht abgelegenen Tal.

Wir hatten einen Schweigetag. Schweigen in einer felsig kahlen Landschaft hat etwas sehr Eigenartiges an sich. Man hörte den Wind mit den Steinen wispern. Das schärft die Sinne.

Jetzt in der gerade begonnenen Fastenzeit von 40 Tagen liegt der Vergleich mit dem Wüstenerlebnis nahe – Moses, der sich 40 Tage und 40 Nächte auf dem Berg Sinai aufhielt, um die 10 Gebote entgegenzunehmen. Jesus, der 40 Tage in der Wüste fastete. 40 ist die Zahl der inneren Einkehr. Die Plejaden verschwinden 40 Tage vom Nachthimmel. Wenn sie wieder auftauchen, wird gefeiert – manche nennen das Ostern. Das ist der Ursprung. 4 mal 10 = 40. Die Zahl 4 steht für Vollkommenheit.

Das alles könnte im Begriff „In Stille leben“ enthalten sein.

Oder ist das zu verwegen?

Stillleben beginnen in der antiken Freskenmalerei. Pompeji ist dafür ein gutes Beispiel. Sie setzen sich fort, und Jahrhunderte später tauchen gut unterscheidbar niederländische, französische, spanische Stillleben auf. Ethnopluralistisch, um den AFD-Sprech aufzugreifen. In jeder Tradition eigenständige Stillleben, die das Französische, das Spanische, das Italienische usw. betonen. Vielfalt in der Einheit. Das Auswärtige wird kritisch beäugt oder gleich abgewiesen. Man muss solchen impliziten Nationalismus nicht mögen, sollte ihn jedoch im Hinterkopf haben.

Cezannes impressionistische Äpfel sind dann von einem anderen Kaliber. Und knüpfen dennoch an – sie liegen in einer Schale. Diese steht auf einem mit Tuch bedeckten Tisch - vor 10 Jahren für fast 42 Millionen Dollar in New York versteigert.

Tuch, Tisch, mehr oder weniger tote oder reglose Sachen darauf. Vielleicht ist das schon die ganze Definition.

Zurück zum Sinai-Erlebnis. Wir waren aufgefordert, aus dem Vorhandenen ein jeweils individuelles Kunstereignis zu machen. Und da wurde mir bewusst, dass es um den Schaffensprozess vor (!) dem fertigen Ganzen geht. Die Aktivität vor (!) der Stille…

Was geschah also im Barock, bevor und während der Tisch mit leblosen, oft essbaren Gegenständen überhäuft wurde? Wer hatte die finanziellen Mittel, um diese Üppigkeit aufzuhäufen? Welches herrschaftliche Konzept stand dahinter?

Bei Cezanne sind es dann nur Äpfel – welche Frechheit!

Schauen wir uns jetzt vielleicht alle einmal um und spüren in den jeweiligen Schaffensprozess hinein. Was geschah vor der Fertigstellung von jedem dieser uns heute umgebenden Werke? Was könnte bei den Künstlerinnen und Künstlern vor sich gegangen sein?

Natürlich möchte ich Sie jetzt nicht mundtot machen – was jedoch halten Sie davon, den ausgestellten Werken mit 5 Minuten „Schweigefasten“ zu begegnen?

Herzlichen Dank für Ihre Geduld, mir zuzuhören.